

Apropos 1984

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jedem das Seine

Ehen, sagt man zwar, werden im Himmel geschlossen. Aber die Folgen dieser überirdischen Affäre bekommen wir dann doch sehr deutlich hienieden zu verspüren, wenn die zarten Bande der Liebe sich unversehens als recht einschneidende Fesseln erweisen. «Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reisst der schöne Wahn entzwei», mahnt uns Friedrich Schiller im «Lied von der Glocke». Und jeder, der das beinahe unvermeidliche Wagnis eingegangen ist, den Hafen der Ehe anzusteuern, aus dem es kaum mehr ein Entrinnen gibt, wird dem beipflichten und sein eigenes Lied davon singen können.

Um so weniger erstaunt es, dass immer mehr junge Leute, die sich in jugendlicher Naivität dieser behördlich sanktionierten Form der persönlichen Freiheitsberaubung ausliefern, anscheinend danach streben, den Bund fürs Leben zumindest auf ungewöhnliche Weise einzugehen. Als würde sich ihre Individualität noch ein letztes Mal in ihnen aufbäumen, ist die Zahl derer im Steigen begriffen, die bei der Heirat «kein hochzeitlich Kleid an-

haben», wie es bei Matthäus heisst.

In Statesboro, im US-Staat Georgia, soll unlängst sogar die heisseste Hochzeit des Jahres stattgefunden haben, als der aktive Feuerwehrmann Ralph Deal die Trauungszeremonie mit einer Feuerwehrhauptübung verband und seiner Braut Cheryl Buie das Jawort in einem brennenden Haus gab. Die Verwandtschaft, die dieser brandheissen Sache eher kühl gegenüberstanden haben mag, assistierte in feuerfesten Anzügen, und auch das Hochzeitspaar war sicherheits halber mit Feuerlöschgeräten versehen. Über die Motive für solch ausgefallene Wünsche kann man als Aussenstehender nur Vermutungen anstellen. Vielleicht wollte der tapfere Feuerwehrmann seiner Angebeteten ganz einfach einmal anschaulich

beweisen, dass er jederzeit bereit wäre, für sie durchs Feuer zu gehen und sie aus höchster Gefahr zu erretten. Hoffen wir nur, dass er sich später einmal deswegen keine Vorwürfe zu machen braucht und seiner Frau wutentbrannt entgegenschleudert: «Hätt' ich dich doch damals bloss dem Raub der Flammen überlassen!»

Ebenfalls in den Vereinigten Staaten hat kürzlich ein Brautpaar von sich reden gemacht, das während eines Dauerlaufs auf der Marathonstrecke im Joggingdress im wahrsten Sinne des Wortes den gemeinsamen Lebensweg antrat, mit dem Segen des sie dabei begleitenden Pfarrers versehen. Nun bleibt es ja jedermann unbenommen, wie er ins Verderben rennen möchte. Doch wenn das Beispiel Nachahmer findet und es langsam Mode wird, in ungewöhnlichem Aufzug seinen

Zivilstand zu ändern, so dürfen wir uns auf allerlei gefasst machen. Es könnte durchaus Formen annehmen, dass es bald einmal zum guten Ton gehört, im Laufschrift, auf dem Motorrad, im Velosattel, unter Wasser, hoch zu Ross und in gestrecktem Galopp eine Trauung vorzunehmen. Nur Diskuswerfen und Kugelstossen behält man sich besser für später als häusliche Disziplinen in der neuen Lebensgemeinschaft vor. Ebenso das Ringen, Schattenboxen und Schwingen mit dem Hosenlupf und anderen artverwandten Handgreiflichkeiten. Mir tun dabei eigentlich nur die armen Pfarrer leid, die bei solchen Feierlichkeiten aufgeboden werden. Bei den Anforderungen, die an solchen Anlässen an sie gestellt werden, müssen sie wohl die Kondition von Zehnkämpfern mitbringen.

Der Phantasie, wie man in den heiligen Stand der Ehe treten möchte, sind jedenfalls keine Grenzen gesetzt. Vielleicht stiftet irgendein Heiratsinstitut demnächst sogar einen Originalitätspreis.



Angeblich

Von Harald Juhnke stammt angeblich der Spruch: «Wenn ich lese, dass ich ein Trinker sein soll, werde ich jeweils vor Schreck gleich nüchtern.» Wt.

Ungleichungen

In einem Angebot wohlfeiler Bücher sind zu finden «Die sexuellen Phantasien der Männer»

Sonderausgabe nur 22 Franken

und dann

«Die sexuellen Phantasien der Frauen»

Sonderausgabe nur 18.50 Franken

Haben die Frauen weniger Sexphantasien – oder sind sie nur billiger? Boris

Apropos 1984

Eine der Tücken der gefräßigen Computer besteht sicher darin, dass Daten viel leichter hineingehen als sie, einmal drin, wieder hinauszubekommen, endgültig zu löschen sind... pin